

Das aktuelle theologische Buch

Aus Anlass des Themenschwerpunktes dieser Ausgabe der ThPQ wird erstmals in der Rubrik des aktuellen Buches Prosaliteratur vorgestellt, die einen expliziten Bezug zu religiösen oder theologischen Inhalten aufweist. Wir werden in Hinkunft solche Literatur als eigene Sparte im Rezensionsteil führen. (Die Redaktion)

■ ROTH PATRICK, *Die Nacht der Zeitlosen*. Suhrkamp, Frankfurt/M. 2001. (148) Geb. € 17,80 (D).

ROTH PATRICK, *Ins Tal der Schatten*. Frankfurter Poetikvorlesungen. (edition suhrkamp 2277) Suhrkamp, Frankfurt/M. 2002. (174) TB. € 11,50 (D).

Neulich fand sich in einem Zeitungsartikel über den österreichischen Historiker Friedrich Heer, verpackt als rhetorische Frage, die Feststellung: „Religion und Intellekt, wie soll das zusammengehen“. Diese Formulierung begegnet einem aufmerksamen Leser deutschsprachiger Feuilletons regelmäßig als gleichsam sprichwörtlich standardisierte Wendung und schreibt eine seit der Aufklärung immer wieder konstatierte Inkompatibilität fort: Religion und Intellekt, daher auch Religion und moderne Literatur, die ja ebenfalls der Sphäre des aufgeklärten Intellekts zugerechnet wird, gehörten nicht mehr zusammen. Hie ein angestaubter Glaube, klerikal, reaktionär, vormodern, da der aufgeklärte, helle, klare Weltgeist. Autoren, die es dennoch wagen, die Tabuzone zwischen dem Rationalen und dem Numinosen zu betreten, riskieren daher, sich lächerlich zu machen. Ein Schriftstellerkollege, der sein Brot mit Deutsch- und Religionsstunden verdient, verzichtet seit Jahren darauf, sein Theologiestudium in seiner Vita anzuführen. Irgendwann war ihm zuwider geworden, sich stets a priori erklären und sozusagen eine intakte Intellektualität ausweisen zu müssen. *Studium in S.* heißt jetzt die knappe Formulierung, die keine seltsam nach oben gezogenen Augenbrauen und auch keine Rechtfertigungsforderungen über kirchenpolitische Vorgänge mehr nach sich zieht. Warum diese Einleitung für eine Buchbesprechung? Weil hier von einem Autor die

Rede ist, für den Ratio und Religion keinen Gegensatz darstellen, und der damit das unternimmt, was sich für einen zeitgenössischen aufgeklärten deutschsprachigen Autor offenbar nicht gehört: Die Rede ist von den Arbeiten des 1953 in Freiburg geborenen Patrick Roth. In seinen Büchern (den als „Christus-Trilogie“ zusammengefassten Bänden „Riverside“ (1991), „Johnny Shines“ (1993) und „Corpus Christi“ (1996)) befasst sich der Autor mit der Substanz der christlichen Botschaft und deren Überlieferung – fern jeder planen Nacherzählung biblischer Themen, fern jeglicher Apologetik und bar jedes Zynismus. Roth betreibt sein literarisches Projekt mit einer sprachlichen Verve und einer am Film geschulten dramaturgischen Raffinesse, die beeindruckt. Er macht das mit einer Sicherheit und in einer Singularität, die den Rezensenten der deutschen ZEIT ob solcher „Dreistigkeit“ zum Staunen brachte. Möglicherweise spielt es auch eine Rolle, dass der Autor seit Jahren in Los Angeles lebt: Vielleicht hält er sich deshalb so gar nicht an die Beachtung europäischer Denkvorschriften.

In Roths jüngster Prosa, dem Erzählband „Die Nacht der Zeitlosen“ (2001), scheinen religiöse, gar biblische Anklänge auf den ersten Blick zurückgenommen. Der Band versammelt fünf Erzählungen in der Tradition der amerikanischen short story, wie sie etwa in den letzten Jahren durch die Texte des wiederentdeckten Autors Raymond Carver bekannt wurden. Roths Eingangsgeschichte und die Schlussgeschichte *sundown* und *sunrise* umspannen die Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1994, jene Nacht, in der sich in Los Angeles ein verheerendes Erdbeben ereignete. Die Titelgeschichte *Die Nacht der Zeitlosen* spielt in Hollywood: Auf einer Party befinden sich mehrere Personen, die mit der Ermordung John F. Kennedys zu tun haben, ohne einander zu kennen, nur durch die Kenntnis einer Protagonistin verbunden. Diese Erzählung ist eine subtile Auseinandersetzung mit dem Thema Schuld und Schuldverstrickung: In ihr wird unter anderem die Geschichte einer jüdischen Frau erzählt, die 1933 den Entschluss fasst, mit ihrem Verlobten Deutschland zu verlassen. Da entdeckt sie, dass ihr Verlob-

ter eine Geliebte hat. Rasend vor Eifersucht packt sie eine Pistole und läuft auf die Straße, um den Geliebten beim Treffpunkt mit der Nebenbuhlerin zu beobachten und sich zu rächen. Dabei begegnet ihr aus reinem Zufall Adolf Hitler, der in Zivil auf der Straße unterwegs ist. Für einen Moment böte sich die Chance, ihn zu erschießen. Die Frau führt die Tat nicht aus und macht sich später deswegen Vorwürfe. Was wäre gewesen, wenn...?

Roths Sprache ist klar und einfach, der raffinierte, vielschichtige erzählerische Gestus der Texte entfaltet sich erst nach und nach. Bloß die plots nachzuerzählen, griffe zu kurz. Die Texte sind Parabeln, hinter deren vordergründiger Erzählung sich stets noch ein zweiter Grund, ein Menetekel, ein Fragehorizont verbirgt. In allen Erzählungen stellt Roth die Frage nach der Wirklichkeit, die Figuren changieren zwischen Traum und Bewusstsein, Fiktion und Realität, Tatsachen und Einbildung. Patrick Roth, der auch als Regisseur arbeitet, ist ein genauer Menschenbeobachter, der feinste Schwingungen und seltsame Koinzidenzen wahrzunehmen vermag, dem es mit großer Meisterschaft gelingt, Momente körperlicher Nähe, zarteste Nuancen menschlicher Kommunikation sprachlich festzuhalten.

Die Ästhetik von Filmen und die Tiefenpsychologie C. G. Jungs haben Patrick Roth bei seinen Arbeiten deutlich geprägt. Das erhellt auch die Frankfurter Poetikvorlesung aus dem Jahr 2002. Plastisch und spannend zu lesen wird dort die Arbeitsweise des Autors und sein theoretischer Hintergrund sichtbar. Schreiben bedeutet für Patrick Roth Totenerweckung. Wie Orpheus, der zu den Toten, ins Tal der Schatten absteigt, ist der Schriftsteller für Roth einer, der ein Totes sucht, um es wieder lebendig zu machen, zu erinnern, ans Licht zu führen, das „bis dahin Ungesehene sehbar, hörbar, lesbar wirklich zu machen.“ Roth beruft sich auf die geistigen Übungen Ignatius von Loyolas, um ein Kriterium zu benennen, sich für einen Soff zu entscheiden. Entscheidendes Kriterium sei die Frage nach dem, was wirklich wichtig sei, was voraussetze, eine Sache gleichsam vom Ende her zu sehen, oder, wie Ignatius schreibt „...als

wäre ich in der Todesstunde“, danach treffe er die „heile oder gute Wahl“. Obwohl Patrick Roth bereits mehrere wichtige Preise, u. a. 1992 den Rauriser Literaturpreis, erhalten hat, wird er hierzulande noch immer eher als Geheimtipp gehandelt. Seine Arbeiten, die alle im renommierten Suhrkamp Verlag erscheinen, sind der beste Beweis dafür, dass Religion und Intellekt sich nicht ausschließen. Roths Texte zeigen, was gute Literatur seit jeher ausmacht: Sie gehen der menschlichen Existenz auf den Grund. In einem Motto in seiner Frankfurter Vorlesung zitiert Roth C. G. Jung: „Die entscheidende Frage für den Menschen ist: Bist Du auf Unendliches bezogen oder nicht? Das ist das Kriterium des Lebens.“

Walding

Rudolf Habringer